

Bericht zur Tagung „Ko-Produktion von Ethnografie und den performativen Künsten. Anziehung und Abstoßung in transdisziplinären Forschungsprojekten“ am Institut für Kulturanalyse an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec, 27. bis 28. Februar 2020

Vor dem Hintergrund des Konzepts der Ko-Produktion¹, das derzeit im Projekt *Performing Reality* (www.volksabstimmung.aau.at) angewendet und erprobt wird, fand vom 27. bis 28. Februar 2020 die Tagung *Ko-Produktion von Ethnografie und den performativen Künsten. Anziehung und Abstoßung in transdisziplinären Forschungsprojekten* statt. Eingeladen waren Kooperationsprojekte aus dem Bereich der Performativen Künste und der Ethnografie/Sozialwissenschaften. Im Zentrum stand die Frage, wie transdisziplinäres Zusammenarbeiten vonstattengeht, zu welchen Abstoßungseffekten es kommt und worin der Gewinn eines gemeinsamen Vorgehens bestehen kann.

In der Präsentation der Theater- und Performancegruppe LIGNA durch *Ole Frahm* (Frankfurt am Main) und *Torsten Michaelsen* (Köln) standen zwei Aspekte im Mittelpunkt: zum einen der künstlerische Umgang mit dem Medium Kopfhörer, zum anderen die konkrete Ko-Produktion mit der ethnografischen Kulturanalyse. Der Beitrag *Ich folge nicht. Fragen zur Methode des performativen Arbeitens* bezog sich auf ein Projekt, das LIGNA zusammen mit einem Ethnograf*innenteam in der Schweizer Kantonshauptstadt Aarau durchgeführt hatte. In diesem wurde untersucht, wie die Verwendung von Kopfhörern zum Musikhören und die dadurch entstehende Absonderung vom akustischen Umfeld die Nutzung und Wahrnehmung des öffentlichen Raums verändern. In der Ko-Produktion mit den Ethnograf*innen öffnete sich der Blick der Performancegruppe für die subjektiven Wahrnehmungen der Kopfhörenden, die bislang nicht in ihrem Fokus gestanden hatten. Die „Freiheit des Hörens“ wurde zum Ausgangspunkt für die künstlerische Erforschung des Stadtraums, der Wahrnehmung desselben und der Begegnung mit anderen.

1 Vgl. Ute Holfelder, Klaus Schönberger, Thomas Hengartner, Christoph Schenker (Hg.): *Kunst und Ethnografie – zwischen Ko-operation und Ko-Produktion? Anziehung – Abstossung – Verwicklung: Epistemische und methodologische Perspektiven*. Zürich 2018.

Mit der in Frankfurt am Main durchgeführten Performance *Invasion vom Planet der Affen* führten die Referenten eine weitere Ko-Produktion durch, diesmal zwischen Publikum und LIGNA. Das Publikum wurde eingeladen, in Affenkostüme zu schlüpfen und durch eine Maske einen neuen Blick auf die Stadt, vor allem auf den umstrittenen, mit rechtsextremer Schlagseite rekonstruierenden Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt, zu nehmen. *Invasion vom Planet der Affen* stellte den Versuch dar, die Implikationen einer solch identitären Konstruktion der Geschichte und der Zukunft Frankfurts in Ko-Produktion mit dem Publikum zu queren und eine abweichende Logik zu etablieren.

Der Sozialarbeits- und Kulturwissenschaftler *Martin Jonas* (München), der auch als Kulturschaffender in der freien Szene aktiv ist, beteiligte sich mit seinem Beitrag *Isarsprudel – Ein Performance Festival in München* an der Tagung. Der Erholungsraum Isar gilt seit langem als wichtiger sozialer Raum, den verschiedene soziale Gruppen und Individuen auf unterschiedliche Weise nutzen und sich ihren Bedürfnissen entsprechend aneignen. Durch die Renaturierung 2012 und die damit neu entstandenen Regulierungen büßte der Ort einiges von seinem ursprünglichen Charme ein. Der Anspruch des Festivals war es, den Erholungsraum Isar mit künstlerischen Interventionen zu bespielen und dadurch einen Diskurs über den Ort und seine Nutzungsweisen zu eröffnen. Gemäß seiner Konzeption sollte das Festival eine Doppelrolle zwischen Kunst-Festival und Reflexionsort erfüllen. Die Intention war es, Diskursteilnehmer*innen zu gewinnen, ihre Teilhabe am öffentlichen Raum zu stärken und gleichzeitig die Gestaltungskraft der Menschen durch künstlerische Verfremdung sichtbar zu machen. Den künstlerischen Interventionen gelang es, den Raum sichtbar zu machen und zum Sprechen zu bringen. *Isarsprudel* kann somit als Diskursbeitrag, der sich als Festival ‚tarnt‘, verstanden werden.

Das interdisziplinäre Forschungs-, Kunst-, Ausstellungs- und Publikations-Projekt *Matthias tanzt. Salzburger Tresterer on stage* stellte der Künstler *Thomas Hörl* (Wien) vor. Er übernahm auch den Part der kurzfristig verhinderten Volkskundlerin und Kunsthistorikerin *Ulrike Kammerhofer* (Salzburg). Ausgangspunkt dieser Zusammenarbeit ist das *Trestern* (ein im Salzburger Pinzgau praktizierter Männer-Rundtanz) als ein typisches Beispiel für ein kulturelles Erbe, dessen Anfänge sich nur bruchstückhaft verfolgen lassen, das aber

im Zuge der um 1900 aufkommenden Vereins- und Touristikultur (wieder) aufgenommen, gepflegt, ideologisch instrumentalisiert und volkskundlich exploriert wurde. Bei der gemeinsam unternommenen historischen und fachgeschichtlichen Recherche kamen auch Foto-, Film- und Tonaufzeichnungen zum Vorschein, die zwischen 1898 und 1940 aufgenommen worden waren. In der künstlerischen Auseinandersetzung mit diesem Material fokussierte Thomas Hörl unter anderem auf die Ästhetik, die Emotionen und die Sinnlichkeit des Brauches und übersetzte diese in die Installation *Matthias*. In der gemeinsam entwickelten Ausstellung *Matthias tanzt. Salzburger Tresterer on stage*, die im Volkskundemuseum Wien und im Salzburg Museum zu sehen war, wurden wissenschaftliche und künstlerische Erkenntnisse dialogisch präsentiert.

Eine andere Perspektive auf das oftmals ambivalente, durch Annäherung und Abgrenzung bestimmte Verhältnis von künstlerisch-wissenschaftlicher Zusammenarbeit bot der Kulturanthropologe, Theaterpädagoge und Schauspieler *Jonathan Roth* (Mainz) in seinem Beitrag *Kunst-Forschung in der Lehre. Performative Strategien im Seminar bei der Forschung über und durch die Kunst* an. Er stellte die Frage, was mit der Kunst-Forschung geschieht, wenn sie im Kontext von Lehrveranstaltungen an der Universität situiert ist, und wie das Zusammengehen von künstlerischer und ethnografischer Forschung funktioniert, wenn sie in Personalunion des Lehrenden mit Studierenden vollzogen wird. Hierfür skizzierte er zwei Projekte, denen sich eine Studierendengruppe des Fachs Kulturanthropologie im Rahmen des Landeskulturförderprogramms *Kultursommer Rheinland-Pfalz* widmete. In Bezug auf dessen damaliges Motto „Heimat/en“ wurde eine Fachtagung mit dem Titel *Echolot Heimat* ausgerichtet, bei welcher ein Beitrag von Studierenden in Gestalt einer Performance mit dem Titel *beiMarkt* entwickelt wurde, die den Warencharakter von Heimat szenisch interpretierte. Außerdem entstand im Master-Studiengang Kulturanthropologie ein Projektseminar mit dem Titel *heimART*, welches eine ethnografische Begleitung von ausgewählten Aktionen im Rahmen des Kultursommers zum Gegenstand hatte. Roth fokussierte im Resümee dieser Projekte zweierlei: zum einen die Aspekte der ästhetischen Bildung, die sich als anwendungsorientierte Bildungspraxis verstehen lässt, und zum anderen das Potenzial der Performance als Präsentationsform ethnografischen Wissens.

Im Beitrag *PERFORMING REALITY – Dispositiv Kärnten/Koroška. Kooperation, Kollaboration oder Ko-Produktion? Zur Möglichkeit der Zusammenarbeit von ethnografischer Wissenschaft und Theater* stellten die Gastgeber*innen der Tagung (*Bernd Liepold-Mosser* und *Ute Liepold* von künstlerischer sowie *Ute Holfelder*, *Roland Peball* und *Klaus Schönberger* von wissenschaftlicher Seite) das Projekt *Performing Reality – Dis- und Reartikulation des Dispositivs Kärnten/Koroška. Eine künstlerisch-forschende und kulturwissenschaftliche Ko-Produktion zum 100. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung* vor. Dieses Projekt untersucht den Umgang mit dem Kärntner Landesfeiertag, dem *Tag der Volksabstimmung*. Die Erinnerung an diesen demokratischen Akt ist bis zum heutigen Tag belastet, weil die in Kärnten lebende slowenischsprachige Minderheit von den hegemonialen deutschnationalen politischen Kräften und Teilen der deutschsprachigen Bevölkerung im Verlauf der letzten hundert Jahre systematisch unterdrückt wurde. Ziel dieser Ko-Produktion ist es, diese konfliktäre Konstellation zu analysieren und mittels der Darstellenden Künste zu dekonstruieren und zu verflüssigen. Ein erster Versuch in diesem Sinne war das DiskursTHEATER *Das andere Land*. Die Zuschauer*innen sahen sich auf diversen Ebenen mit dem Dispositiv konfrontiert und in einigen Stationen auch aktiv eingebunden. Sie wurden mit verschiedenen Entgrenzungen und Irritationen konfrontiert, die verdeutlichten, was mit der Verflüssigung des Dispositivs konkret gemeint ist.

Teil der Tagung war auch die Vorführung des 85-minütigen Films *Schleudertrauma. Ein Dokumentarfilm über die Kollision von Wissenschaft und Kunst* des Filmemachers *Oliver Becker* (Göttingen) und des Kulturanthropologen *Torsten Näser* (Göttingen). Der Film dokumentiert die Kooperation zwischen einem Lehrforschungsprojekt des Instituts für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie der Georg-August-Universität Göttingen und dem Jungen Theater Göttingen im Jahr 2014. In dem interdisziplinären Projekt arbeiteten Dozierende, Studierende und Theaterschaffende an einer kulturanalytischen Auseinandersetzung mit dem Grenzdurchgangslager Friedland. Ziel war es, gemeinsam ein Theaterstück zu entwickeln, in welchem die Forschungsergebnisse der Studierenden einfließen. Der Film veranschaulicht, welche Schwierigkeiten sich aus einer Zusammenarbeit ergeben können, in der zwei unterschiedliche Feldlogiken und Wissensmilieus aufeinandertreffen. Insbesondere die divergenten

Vorstellungen von Wissensaufbereitung, verschiedene Praktiken und ungleiche Arbeitsethiken führten zu spannungsgeladenen Konflikten an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft.

Ein weitere Theaterproduktion stellten *Theresa Jacobs*, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sorbischen Institut (Budyšin/Bautzen), und der Theaterwissenschaftler, Regisseur, Autor und Dramaturg *Michael Wehren* (Leipzig) vor. Der Beitrag *Das Museum der Deutschen – Recherche. Improvisation. Inszenierung* gründet auf der Idee, die Minderheitenthematik der in der Lausitz ansässigen Sorben aus der Zukunft zu betrachten. Diese Perspektivierung erfolgt in der Theaterproduktion unter veränderten Vorzeichen: Die Deutschen sind verschwunden, und Sorben bevölkern die Lausitz. Mit diesem verfremdenden Blick wurde das Publikum durch das Burgtheater in Bautzen geführt, in einer Mischung aus Rundgang und Installation wurden im gesamten Haus szenische Interventionen gezeigt. Im Zentrum der von den Referent*innen aufgrund einer klaren Arbeitsteilung als gegliedert beschriebenen Zusammenarbeit stand der Verfremdungseffekt, der durch den Perspektivenwechsel erzeugt wurde.

Der Künstler und Kulturanthropologe *Robin Klengel* (Graz) und der Kulturanthropologe *Jurij Bobič* (Ljubljana) referierten in ihrem Beitrag „*Grenzlandgalerie/Galerija na meji*“. *A research-based audio walk, framing 100 years of the Slovenian-Austrian borderland* über das bilinguale Kunstprojekt *Grenzlandgalerie/Galerija na meji*, welches als temporäre Installation im Jahr 2018 an der steirisch-slowenischen Grenze in Langegg/Jurij ob Pesnici realisiert worden war. Die Installation bestand aus mehreren Bilderrahmen, die in der Grenzlandschaft zwischen Slowenien und Österreich aufgestellt waren. Ein zweisprachiger Audioguide führte die Besucher*innen von Rahmen zu Rahmen. Im Fokus des Projekts standen die mittlerweile über hundertjährige Grenze und die Frage, wie sich eine abstrakte Linie auf der Landkarte in die Landschaft, Architektur und Lebensgeschichte der Anwohner*innen einschreibt. Die Thematik der Transdisziplinarität zwischen Kunst und Anthropologie stellte sich während des Projekts – so die beiden Referenten – kaum, da sich die Partner jeweils in beiden Feldern beheimatet fühlen und beide Techniken sowohl aus der Kunst als auch aus der Wissenschaft für die Umsetzung ihres Projekts verwenden.

Die Film-, Text- und Theaterarbeiterin *Tina Leisch* (Wien) und die Bildende Künstlerin und Bühnenbildnerin *Guadrin Klenk-Wane*

(Wien) entführten das Publikum nach Wien-Floridsdorf, wo sie im Mai 2018 mit dem Künstler*innenkollektiv DIE SCHWEIGENDE MEHRHEIT, ausgehend von der in einem leerstehenden Ladenlokal untergebrachten *Held*innenzentrale*, den Stadtteil bespielten. In ihrer Präsentation *1210er SuperheldInnen und die HeldInnenzentrale* stellten die beiden Referentinnen die Superheld*innen-Figuren *Da Rode*, den *Patrioten* und die *Süpermüslima* vor, die zwei Monate im öffentlichen Raum unterwegs waren. Über partizipative Veranstaltungsformate und im direkten Gespräch traten die Superheld*innen in Dialog mit den Bewohner*innen, vernetzten sich mit lokalen Kulturinitiativen und erforschten den durch die Urbanisierung heimgesuchten Bezirk. Auf diese Weise versuchte das Kollektiv, einen Denkprozess über den Bezirk und die eigenen Kompetenzen bei den Gesprächspartner*innen in Gang zu setzen. Die Referentinnen sehen sich als Aktivist*innen, die gegen die Ökonomisierung der Stadt kämpfen. Das gemeinsame politische Anliegen des Kollektivs, erklärten sie, stehe über der Frage, welche Methoden und Mittel in ihren Arbeiten zur Anwendung kommen. Deshalb würden Konflikte um Deutungshoheiten nicht entstehen.

Transborders war ein transdisziplinäres Kunstprojekt, welches 2019 entlang der steirisch-slowenischen Grenze stattfand. Der Kulturanthropologe *Markus Waitschacher* (Graz), die Künstlerin *Edith Payer* (Wien) und die Kulturmanagerin *Wanda Deutsch* (Graz) stellten in „*Love Boat*“/„*Transborder*“ ihren Beitrag zu diesem Projekt vor. Ihre sechsstündige Performance *Borderland* nahm sich des Themas Kreuzfahrtschiff, Massentourismus und Müll an. Die Performer*innen erklärten die Fähre zum Frachtschiff, das Müll zwischen Slowenien und Österreich hin- und hertransportieren sollte. Sie verwiesen auf diverse Interessengegensätze zwischen den beteiligten Institutionen und Künstler*innen, die sich beispielsweise in Konflikten um finanzielle Ressourcen und inhaltliche Entscheidungen manifestierten. Des Weiteren berichteten sie über einen komplexen Organisationsablauf und langwierige Entscheidungsfindungsprozesse, in denen man versuchte, Kommunikationsschwierigkeiten zu überwinden und einen Interessenausgleich zwischen künstlerischer Freiheit, Partizipation der Grenzgemeinden und Sicherheitsvorschriften zu schaffen.

In der Schlussdiskussion wurden die – die Beiträge durchziehenden – Tendenzen, Fragen und Problematiken gebündelt. Hierzu zählen die distinkten Produktionslogiken und Arbeitsweisen,

Vorbehalte aufgrund von Befürchtungen bezüglich einer gegenseitigen Instrumentalisierung, die Problematik, den Arbeitsprozess gemeinsam zu reflektieren sowie die Frage der Deutungsmacht in Bezug auf die analytischen und die ästhetischen Dimensionen. Ebenso stellte sich die Frage, inwiefern künstlerische Formate zur Verflüssigung von Wissensordnungen beitragen können.

2021 wird ein Tagungsband im Waxmann-Verlag erscheinen.

SOPHIA FRITZER, UTE HOLFELDER, BERND LIEPOLD-MOSSER,
LUKA MRČELA, ROLAND W. PEBALL, KLAUS SCHÖNBERGER

Bericht zum internationalen Workshop „Anthropology of islands. Reflecting islandness from a historical and cultural studies perspective“, Institut für Europäische Ethnologie an der Universität Wien, 21. bis 22. November 2019

„[O]ur ancestors, who had lived in the Pacific for over two thousand years, viewed their world as ‚a sea of islands‘ rather than as ‚islands in the sea‘. [...] Theirs was a large world in which people and cultures moved and mingled, unhindered by boundaries of the kind erected much later by imperial powers. From one island to another they sailed to trade and to marry, thereby expanding social networks for greater flows of wealth.“

Epeli Hau’ofa, *Our sea of islands*, 1994

Vom 21. bis 22. November 2019 fand am Institut für Europäische Ethnologie an der Universität Wien ein internationaler Workshop unter Leitung von Sarah Nimführ und Greca N. Meloni statt. Das Thema „Anthropology of islands“ brachte ein vielseitiges und dichtes Programm an interdisziplinären Vorträgen mit sich, das mit der Keynote von Regina Römhild (Berlin) und abwechslungsreichen Begleitveranstaltungen wie einer Fotoausstellung, einer Museumsführung